

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Theatrum Evropaevm**

oder außführliche und wahrhafftige Beschreibung aller und jeder  
denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich  
zugetragen haben

... vom 1707ten Jahr, biß zu Ausgang des 1709ten ...

**Abelinus, Johann Philipp**

**Franckfurt am Mayn, 1720**

Spanisch-Portugisische Geschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-96991](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-96991)

1709.

Soldaten / welche sie als Gefangene mit sich hatten / von Stund an ebenfalls aufknüpfen.

Es setze sonst dieses Jahr unter denen Bedenten allerhand Veränderungen. Der Königl. Vezier vater de la Chaise starb / und kam der Jesuite Teller an seine Stelle. Chamillard legte sein Amt als Staats-Secretarius nieder / weil man es ihm nicht länger lassen wolte / und sagte man es sey geschehen / weil Er demahln so stark zum

Frieden gerathen / da er doch diesen Krieg / dem d' Anjou zum Vortheil / meist anblasen helfen; an seine Stelle kam Mr. Voisin. Es wurde ein neuer Cabinets - Ratherrichter / der aus dem Dauphin, dem Herzog von Burgund, von Beauvillieres, Marquis de Torcy und Voisin bestand / unter welchem doch dts Jahr die Sachen nicht besser vor Franckreich werden wolten &c.

1709.

### Spanisch-Portugisische Geschichte.

Alicante belagert

**A**ls Schloß zu Alicante haben wir zu Ende vergangenen Jahrs / unter harter Belagerung verlassen / wollen also mit dem Fort- und Ausgang derselbigen die Geschichte des Gegenwärtigen wiederum anfangen. Don Petro de Ronquillo hatte es eng eingeschlossen gehalten / auch die Mienen in Felsen / mit unglaublich Arbeit fortzudreiben / um es stetig bombardiren lassen / dargegen ihn die Belagerten mit einem harten Ausfall begrüßet / und viel seiner Leute zu Schanden gemacht / doch war Er so höflich gewesen / dem im Schloß commendirenden General-Major Richards einige Erfrischungen vor seine Taffel zukommen zulassen. Er ließ das Wasser aus der große Cisterne des Orts in eine Klettere leiten / welche vor dem Geschloß derer Belagerer besser verwahret war. Den 15. Januarii kamen 5. Schiff mit Engl. Flaggen vor Alicante die gern einigen Succurs in das Schloß geworffen hätten / Sie mußten aber / nach einigen Canon-Schüssen wieder abziehen / weil alle Zugänge allzu wohl verwahret und mit groben Geschütz besetzt waren / dessen auch die Belagerer den 22. dito nebst allerhand Munition, noch Mehrers bekamen / ohne daß die Ausladung durch das Bomben-Werfen und Schüssen derer Belagerten verhindert werden konnte. Nachdem nun endlich die gemachte große Mine in Stand gebracht und zum Anzündn fertig war / beehrte der Ritter von Asfeld / es möchte der Commendant 2. Officier heraus schicken / und die Befahr besichtigen lassen / darin sie sich samt der Besatzung befanden. Alldieweil aber der Commendant von nichts weniger als von der Ubergabe reden wolte / so wurde diese Mine, darinnen 12. Centner Pulver lagen / endlich den 4. März des Morgens angezündet. Ob sie nun schon / wie leichtlich zuersehen / einen entseßlichen Schlag thate; so war doch ihre Wirkung dem Castell nicht so schädlich / als der Stadt / indem 25. Häuser dadurch nieder geworffen wurden / und spürte man diesen gewaltigen Schlag / eine Meile herum / gleich einem Erdbeben. An jergedachtem Castell aber wurde eine Bastion beschädiget / und eine mittelmäßige Bresche in die Mauer der Courtins gelegt. Von Seiten aber der Belagerer blieben 30. Soldaten todt. So fiel auch eine Bombe aus dem Castell in das Hauß / darinnen der Ritter von Asfeld sein Quartier hatte / und erschlug einen von seinen Dienern. Nach diesem ließ ged. Ritter den Commendanten nochmahls auffordern / und selbstgen einen guten Accord versprechen; jedoch dieser

unterw. nist.

gab hierauf zur Antwort / daß seine Besatzung entschlossen seye / sich so lange zu wehren / als Brod / Wasser und Waffen vorhanden seyn.

Den 17. April langte eine Englische Escadre von Alicante an / welche sofort die Stadt zubeschleßen begunnte / und nachgehends einiges Botel ans Land setzte / jedennoch aber ihren Zweck nicht erreichen konnte / weil sie alle Posten wohl besetzt fand. Es hatte nemlich Don Francisco de Ronquillo, welcher in der Citadelle commandirete / seine Troupen längs der Küste ausgeschellet / und spielte mit 6. Stücken auf die Schiffe der Allirren. Daher der General Stanhope / welcher am Bord des Schiffes des Admirals Whitacker war / eine weiße Fahne aufstecken ließ / und wegen des Erfolgs in capituliren verlangte / welches ihm auch verwilliget / dergestalt daß nach Schießung und Unterzeichnung der Capitulacion die Besatzung den 18. April auszog. Dieses geschah mit dem Bewehr / Bagage / und vielen Ehren-Zeichen / und war sie annoch 600. Mann stark / da sie sich denn alsofort auf obgemeldete Escadre begab / um nach Barcelona geföhret zu werden / dahin der Aufbruch den 20. dieses bewerkstelliget wurde.

Zu entseßen gesucht /

Von Anjouisten erobert.

In Valencien hatten sich einige dem König Carl gewogene Personen merken lassen / die auch zu seinem Vortheil einige Anschläge vorgehabt / aber doch entdeckt und gewaltsam hingerichtet wurden / unter denen so gar von denen strengsten Orden in die zwölff Rönche waren / daß also der Duc d' Anjou nitgend recht sicher / und sonderlich in Arragonien eine ziemliche Anzahl Malcontenten anzutreffen war. Die Allirren hatten sich der Gegend des Schlosses Roda bemächtiget / so daß ihnen am Fluß Izavena wohl gelegen war / um die Gemeinschaft zwischen Catalonien / auch denen Ost- und Witternächtl. Gebürgen von Arragonien zu erhalten / deshalb sie auch eine starke Wacht / an die Brücke zu Suart, die über die Noyarariborgola geschlagen / aufgestellt hatten. Der Graf von Estain meynete man müste hier denen Ubelgesinnen keine Gelegenheit lassen / den Kopff wiederum aufzuheben / detachirte demnach den von Claire-Fontaine, gedachte Brücke / auch zugleich das Schloß Calvera in Brand zu stecken / welches Nachts zwischen den 7. und 8. Martii geschah / und die an der Brücke postirte Allirre zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurden. Den 9. dito, da der von Estain selbst herbeikommt / griff man Roda an / und mußte sich der Gouverneur den 13. zu Kriegs-Gefangenen ergeben / weil kein Entsaß zu hoffen /

Valencien regt sich pro Carolo

Roda von Allirren erobert u. wieder verlohren.

1709.

hoffen / nebst 5. teutschen Officern / 34. Soldaten und 200. von dem Arragonischen Regiment / so Anfangs in die Dienste Königs Carlis getreten. Die Teutsche führte man nach Lerida, umb ausgewechselt zu werden; die Arragoner ließ man nach Hause gehen / da sie einen Eyd ablegten / daß sie wider den Duc d' Anjou nicht mehr dienen wollten.

Portugisische Sa-phen.

Zu Lisbon hietete Milord Galloway, als Extraordinar-Gesandter der Königin von Großbritannien / seinen öffentlichen Einzug mit sonderbarer Pracht / nachdem ihn der alte Marquis das Minas auff dem Schloß Bellem eingeholt hatte. Als derselbe an den Königl. Pallast gelangte / wurde er unten an der Treppe von einem Capitain der Leib-Garde und von dem Ceremonien-Meister empfangen / welche denselben in einen großen Saal führten / und daselbst wurde er zur Audienz gelassen / da denn der König mit einer Menge Edelleute umgeben / auff einem Throne saß. Nach diesem wurde er zur Königin in ihrem Zimmer zur Audienz gebracht. Auf dem Hafen dieser Königl. Residenz-Stadt begab sich auch den 15. Febr. die nach Engelland gehende Kauffarthen-Flotte unter Segel.

Indessen hatten Se. Königl. Majest. bey dero Allirren die Versicherung gerhan / daß sie in gegenwärtigem Jahre offensive agiren wolten / inmassen sie denn entschlossen / 42. complete Regimente auff denen Weinen zu haben / nemlich 34. Portugisische und 8. an Hülfss-Trouppen / auch 14. Regimente zu Pferde. Sie ließen auch fortfahren / Portalegre und Castel David zu besetzen / doch waren die Worte abermahls besser / als die Thaten gewesen / wie die Folge unsrer Erzählung zeigen wird / da ein ziemliches an allem / sonderlich Muth und Nachdruck / abgegangen zu seyn / sich an Tag legete.

Kriegs-Staat des Duc d'Anjou.

Von denen guten Anstalten des Duc d' Anjou wurde vieles gerühmet / wie er in Catalonien 30000. in Estremadura 16000. Mann haben / auch jedes derer Spanischen Regimente bis auff 600. Köpffe / die Officere nicht mit eingerechnet / verstärken wolte. Sonst wurden dieses Jahr eine Anzahl Französische Trouppen aus Spanien gerufen und Lands-Völcker dagegen gegeben. Das schlimmste war wohl demahlen mit / daß / bey auswärtigen Gefährlichkeiten / es inwendig an allerhand Spaltung unter seiner Parthey nicht fehlte / und der Herzog von Orleans / mit großem Mißvergnügen / über die allzu herrliche Aufführung der Princeß von Ursini und des Französischen Ambassadeurs von Amelot, aus Spanien geschieden war / weil man dafür hielt / daß diese in der That regieren / hierzu den Rahmen des Duc d' Anjou und seiner Gemahlin / und das von diesen beyden zu ihnen getragene allzu große Vertrauen / vergestalt mißbrauchen wolten / daß die Nation und die Großen dero selben immer mißvergnügeter / mithin die Sache des Duc d' Anjou immer schlimmer zu werden schiene. Der von Orleans hatte sich vorgenommen / es bey dem König in Frankreich dahin zu bringen / daß die Sachen geändert / und denen beyden Affter-Regenten das unmanier-

Sonderlich über Princeß von Ursini und Mr. Amelot

lich gerriebene Handwerk geleyet würde; diese hingegen unterließen nichts / was sie dienlich zu seyn erachteten sich in ihrem tzelnden Posten zu erhalten und zu besetzen / auch die ihnen Widrige aus dem Wege zu räumen. Man verwies Don Antonio de Silva, des Herzogs von Uzeda Hofmeister / nach Leon ins Elend / weil er im Verdacht stund / same hielte er es mit dem von Orleans. Dieser solte im Gegentheil mit dem hohen Adel / sonderlich dem alten Grafen von Aguilar, dem Herzog von Montalto, dem von Montellado Parthey gemacht haben / die Mißbräucher der Anjouischen Gerechtigkeit zu stürzen. Den ersten und letzten genannter Herren ließ Mr. Amelot zu sich kommen und gab ihnen im Rahmen Philippi des V. einen harten Verweis / indem er sagte / daß Se. Majest. mit ihrem Verhalten nicht zu frieden seye / und falls sie eintze Beschwerden vorzubringen hätten / sie sich unmittelbar an Se. Majest. wenden müßten; dagegen aber solte ihnen keineswegs erlaubet seyn / sich disfalls andere Mittel zu bedienen / welche darauff zielten / wie das gute Verständniß unter denen Hofleuten niedergeissen werden möchte. Ja es kam so weit / daß der Abgesandte darauff bestunde / es möchten diese 3. Grandes ins Elend verwiesen werden. Allein der Herr von Ronquillo widerriethe solches sehr weislich; indem er vorstellte / daß dergleichen Meinung gegen die vornehmsten Unterthanen viele gefährliche Dinge nach sich ziehen könnte.

1709.

Das kümmerlichste vor den Duc d' Anjou war dem Prin- wohl / die in denen Niederlanden auff dem Bret liegen des Duc d' Anjou. gende Friedens-Handlung / und darbey vor ihn vorgekommene harte Forderung derer Allirren / nach welcher er den Spanischen Thron / durchaus räumen / und hierzu auch von dem angehalten werden solte / der ihn darauff befördert / nemlich dem König in Frankreich. Er mochte wohl wissen / wie er mit diesem stunde / doch konnte er nicht wissen / zu was solchen eine etwa weiter überwiegende Macht nöthigen könnte / und gab es diesemnach an dem Anjouischen Hofe viel unruhige Berathschlagungen. Man suchte sich desto mehr zu halten / je heftiger andre sich müheten wegzureyßen / und fiel auff den Anschlag / man wolte dem Prinzen des Duc d' Anjou von gesammten unter seiner Devotion stehenden Ständen huldigen lassen / so hätte dieser so weit ein Recht an die Krone / dessen er sich heut oder Morgen / bey guter Gelegenheit / bedienen könnte / wenn gleich sein Vater sich dero selben etwa begeben müßte. Daß dieses nicht ohne Französischen Rath und Beyfall geschehen sey / ist leicht zuerachten und daher abzunehmen / was disfalls die innerliche Meynung derer äusserlichen Friedens-Handlungen im Haag / ab Seiten derer Franzosen gewesen. Der Einsall wurde vor allerdings thumlich gehalten / folglich zu der Zusammenkunft der Cortes, oder / Spanischen Land-Stände geschritten / die sich auch nach und nach einfunden / daß die dem Anjouischen Prinzen zu leistende Huldigung wirklich vor sich gehen könnte.

Den 7. April Morgens um 9. Uhr / kamen wird seyerlich gehuldigt bey Hofe an / um die Affter-Königin abzuholten.

1709.

Diese tratten in dem Quartier der Affter-Königin ab / und nachdem sie sich etne kleine Zeit dafselbst aufgehalten / gieng die Procession nach der Kirche des Heil. Hieronymi, woselbst sich der Cardinal Portocarero bereits eingefunden hatte / selbige zu empfangen. Als sie in die Kirche angekommen waren / stellte sich der Affter-König nebst seiner Gemahlin und dem Prinzen mitten unter einem köstlichen Himmel nach der Seite des Evangelii: die Staats-Damen aber / welche den Prinzen abzuholen gekommen waren / nahmen ihre Plätze etwas niedriger vor gedachtem Prinzen / allwo die Gräfin Donna Maria Antonia Sulfeda denselben auff den Armen hatte / mitlerwelle daß die Messe durch den Cardinal gehalten wurde; worauff sich dieser entkleidete / und ein Patriarchen Kleide anlegete / damit er ten Mahmen des Prinzen / welcher nichts that / als weinen / den Huldigungs-End einnehmen möchte. Zu erst kam die Geistlichkeit / hernach die Grandes, welchen die titulirte Herren folgten / und endlich die Deputirten derer Königreiche Castilien / Aragonen / Valencia und andere Provinzen / dessen Hand man vest und ausgestreckt hielte / wie auch des Affter-Königes und seiner Gemahlin zugelassen wurden. Dieses alles war gegen 12. Uhr geendigt / worauff sich der ganze Hof wiederum nach Buenretiro begab. Einige Tage hernach verfügete man sich wiederum nach Madrid / allwo der Affter-Prinz von Asturien / als vermeinter Erbe der Monarchie Spanien / seinen Einzug folgender massen hielte:

Dieser Affter-König saß in einer prächtigen Carosse / vor welcher 100. Pferde von seiner Leib-Garde marschirten. Die Affter-Königin folgte in einem Sessel mit Armen / vor welcher etne grosse Anzahl Grandes zu Fuß gieng / und war sie mit 100. Hellebardierern sambt eben so viel Mannschafft von der Leib-Garde zu Fuß umgeben. Sodann kam der Prinz in einer schönen Carosse mit der Fürstin Ursini und der Hofmeisterin oder Amme dieses Kindes / welches sie auff denen Armen hielte. Hierauff erschienen die Carossen derer Hof-Damen / und wurde der Einzug durch 300. Pferde von der Leib-Garde beschossen / welche allesamt neu gekleidet waren. Auff der Strafse sahe man etne unbeschreibliche Menge Menschen / und unter währendem Einzuge erschallere die Luft von dem Zuruff des Volckes: Es leben Ihre Majestäten und der Prinz von Asturien! Man siehet auff diesen Prinzen ein Sinnbild / welches ein ungestimmtes Meer / und eine aus einer Wolcke hervor ragende Hand / eine überaus schöne Perle haltende / vorstellet / mit der Beschrift: Cest pour une Couronne: Dieses geschlehet wegen etner Erone. Die Erklärung lautet also:

Der Himmel lesse mich im Sturm geböhren werden;

Da werd er mir mit Eronen

Den Glanz der Schönheit / die mich stert / belohnen.

Der Handel war so weit richtig und diesen Prinzen die Erone von denen Ständen der Monarchie zugesaget / dargegen bekräftigte die Königin von Portugal ihre schon in Wien gethanen Verstehe oder Entsetzung auff Oesterreichische Länder abermahl in Lissabon feyerlich / und war dieses den 7. März geschehen / mit Genehmhaltung ihres Königl. Herrn Gemahls. In Madrid sieng man an sehr mißvergnügt über den Pabst zu werden / als die Nachricht gar zettlich eintruff / daß er sich mit Kayserl. Majestät gesetzt / auch den Erz-Herzog Carl für einen König in Spanien zu erkennen sich anheischig gemacht hätte. Der Pabstl. Nuntius in Madrid / Zordodari, that wohl sein bestes alles in die Wege zu richten / daß man auff seinen Principal keinen Unwillen werffen möchte / und stellere diesemnach in einem an den Herzog von Medina-Sidonia übergebenen Memorial für: Es hätten sich die Kayserl. Troupen eines Theils vom Kirchen-Staat bemächtigt / unter dem Vorwand / es wären Se. Heiligkeit partheyisch und auf Französisch-Spanischer Seite / von solchen Troupen wären in Kirchen-Landen grosse Unordnungen verübet / die heilige Dertter entheiligt / außerordentliche schwere Steuern eingetrieben / das Ferrarische / Bolonesische, eingenommen / Ferrara selbst und das Fort Urbano strenge blockirt / Englische Escadre auff den Itallänischen Küsten gesehen / durch selbige den Pabstl. Unterthanen alle Schiffart abgeschnitten / und Sr. Heiligkeit Gelegenheit Hülffe zur See zu erlangen benommen worden. Da etner Seits der Graf von Daun das dergestalt gerieben / wäre von der andern her der Prinz von Darmstadt bis ans Castell Gantolfo eingedrungen und nur noch 12. Stunden von Rom entfernt gewesen. Über dieses sey an Römische in Rom selbst sich auffhaltende Fürsten die Forderung geschehen / grosse Contributiones zu zahlen / wo ihre Länder nicht geplündert werden solten; ja endlich habe man Rom selbst das Compliment gemacht / man würde es mit Feuer und Schwerd verwüsten / wo nicht zum längsten den 15. Januar die Kayserliche Forderungen eingegangen würden / deren 2. Haupt-Puncte gewesen / daß der Pabst seine Völcker abdanken und den Erz-Herzog Carl für König in Spanien erkennen solte. Die Furcht dieser Drohungen / da wenig Hoffnung in und ausländischer Hülffe / hätten Ihre Heiligkeit gezwungen sich in Vergleich einzulassen / die sich doch / Gewissens halber / geweigert / den Erz-Herzog weiter / als für einen König überhaupt / zu erkennen: Von dem Marquis de Prié wäre erwidert worden / es sey dieses nicht genug / sondern man müsse König Carl mit alle denen Titeln erkennen und beehren / welche man den Duc d'Anjou gegeben. Pabstl. Heiligkeit wären folglich schließig worden / die ganze Sache zu weiterer Untersuchung 15. Cardinalen zu übergeben / nach derer Gutachten sie sich richten wolten u. s. w.

Nebst dem unterleß der Nuntius nichts / an Spanischen Hofe / namentlich auch bey der Princessin Ursini und dem Französischen Ambassadeur, vorzustellen / wie die Furcht das zarte Gewissen

1709.  
Königin  
in Portu-  
gall thut  
Bericht  
auf Oe-  
sterreichs  
Land.

Broullerie  
mit dem  
Pabst.

des

1709.

des Pabsts überwältiget / und dieser zu retten / kein ander Mittel gesehen hätte / als oberzehnten Vergleich einzugehen / von welchem auch durch einen Courier des Herzogs von Uzeda auf Rom umständlichere Nachricht überbracht worden. Hierauf gebot man dem Pabst, Nuntio sich des sonst gewöhnlichen Sitzes in Königl. Capelle zu enthalten / beschloß auch / in angestellter Staats-Versammlung / ihn gar fortzuschaffen / und alle Gemeinschaft mit dem Pabst aufzuheben. Dessen Schluß berichtete der Franzöf. Gesandte an seinen König / welcher in Wieder-Antwort sich vernehmen ließ: Sie billigten zwar das sich aufrende Mißfallen über Verhalten des Pabsts / können aber ihres Ortes mit demselbigen nicht völlig brechen / wolten vielmehr ihre Vermittelung zu Hinlegung des Streits angeboten haben. Indessen wurde doch dem Pabst, Nuntio bedeuert / sich innerhalb 24. Stunden von Madrid weg und denn ferner aus dem Reiche fortzumachen. Er hielt hierauf an / ihm zum wenigsten zu vergönnen daß er die Zurückkunft eines nach Rom abgefertigten Couriers erwarten dörfte: Allein man verwilligte ihm einen weitem Verzug bis auf den 10. April / dahero er sich an diesem Tag auf den Weg begab / um zu Alcala über Nacht zu bleiben. Bey seiner Abreise ließ ihm Philipp der V. bezeugen / wie leyd es demselben seye / daß er ihn aus seinen Ländern zu entweihen nöthigen müsse / indem er nicht länger mit dem Minister eines solchen Pabstes habe tractiren können / welcher seinen Feinden gänglich unterworfen / und gezwungen seye / alles zuthun / was sie verlangten. Er glaube zwar nicht / daß das Verhalten des Pabstes von einer üblen Meynung gegen ihn herrühre / sondern daß die Gewalt derer Kayserlichen hieran Ursache seye / dahero protestire er wider alles dasjenige / was Se. Heiligkeit zu seinem Nachtheil thun könnten; mißerwille daß seine Feinde sich in Italien befänden / so appellire er von einem slavischen an einen in die Freyheit gesetzten und nicht borhmässigen Pabst. Dieser Minister wurde bis nach Bajona in denen Carossen Philipp des V. geführt / und durch dessen Hoff-Meister / Gaspar Giron, frey gehalten. Einige nun / und absonderlich diejenige / welche sich vor den Bann fürchteten / mißbilligten dieses hitzige Verfahren eines jungen Franzöf. Fürsten / und vermeyneten / es würde sich derselbe einen unveröhnlichen Haß des Römischen Stuhls über den Hals ziehen: Andere hingegen / welche es mit dem Hofe zu Madrid hielten / gaben vor / daß es sehr vorträglich gewesen / sich der allzugrossen Gewalt des Pabstes / auf solche Weise / zu widersetzen.

Sehen weiter fort.

Nach diesem ließ Philipp der V. seinen Zorn wider den Bischoff von Lerida aus / und entsetzte denselben seiner Würde / weil er das jenige Circular-Schreiben der Crusaden / welches im vorigen Jahr angeführt worden / nicht gänglich billigen wollen. Die Brouilleries mit dem Pabst (um diese Sache hier in einem Stücke vor dieses Jahr zu erzehlen) giengen immer weiter fort / und mußte sich der amnoch hinterbliebene Fiscal der Nunciatur auch packen / weil man ihn beschuldigte sich ein- und anders / zu Rettung der Pabstl. Autorität / unter-

nommen zuhaben. Der Eyser gieng so weit / daß der Duc d' Anjou Circular - Briefe an alle Erz-Bischöffe und Bischöffe des Reichs abgehen ließ / in welchem vermeldet wurde: " Er habe nöthig befunden allen Umgang und Verkehr mit dem Römischen Hofe aufzuheben / deswegen " Er hiermit allen seinen Unterthanen aus- " drücklich verboten haben wolte / zuwachtem " Hofe vorhin keine Gebühren mehr zu bezahlen / " Inmassen ihn auch die Geistlichen auf keinerlei " Weise mehr erkennen d. i. keine Bullen / Breve, " Decrete u. s. w. daher respectiren solten / als lange obhandene Uneinigkeit wehrete. Man wolte auch die Schlüssel zu dem Pallast und Archiv der Nunciatur haben / allein der sie in Verwahrung hatte weigerte sich solche zu liefern / verfügte sich vielmehr damit in die Pfarz-Kirche / und legte sie alldar einem geschützten Bilde des H. Perri in die Hände / ließ auch hierüber durch Notarium und Zeugen ein Instrument aufschreiben. Unter und mit dem allen blieb doch das Verbott kein Geld nach Rom zu schicken / bey Straffe des Verlusts aller Güter / einen Weg wie den andern bestehen / und hieß es / man hat dergleichen Verbott desto billiger ergehen lassen / je gewisser es sey / daß der Pabst das Ihm aus Spanien / vor Confirmationes und dgl. m. zukommende Geld denen Kayserl. unterm Nahmen derer Ihm abgenöthigten Contributionen gäbe / den Krieg desto besser wider den Duc d' Anjou dadurch führen zu können. Dieses möchte sich der Pabst selbst zu schreiben / da er nicht bey Zeiten / als er es gar wohl thun könnte / denen Kayf. den Eingang in Kirchen-Staat verwehret. Nun möchte Er sitzen und sich plagen lassen / zumahl da Er einen Vergleich eingegangen / der Ihm selbst so schimpf- und schädlich / als beyden Cronen etwa nachsehenlig wäre. Da der Pabst nicht frey / sey nichts mit ihm zuthun / die Bischöffe des Königreichs Spanien möchten indessen bestmöglichst selbst für geistliche Händel ihrer Kirchen sorgen / ohne sich an die Notariam zu wenden / mit Rom sey der Zeit nichts zu machen / wo man seither einem Jahr gar nichts auf die Vorstellungen und Bitten derer Spanischen Ministres und Bischöffe gegeben.

Der Pabst tractete sich dargegen bestens zu wehren / und fertigte seines Orts Breven oder Briefe an alle Erz-Bischöffe und Bischöffe in ganz Spanien aus / darinnen Sie sich zum höchsten über das Verfahren des Duc d' Anjou beschwerten / ob sie schon grosse Eindg. und Bescheidenheit gebrauchten. Sie nennen darinnen das Verfahren des Herzog von Anjou zwar ärgerlich; jedoch schreiben sie dasselbe einzig und allein seinen bösen Rächen zu. Sie protestiren / daß sie wider die Rechte der Catholischen Könige nichts gerhan / noch thun wollen; daß sie sich gegen beyde Pärtheyen als ein allgemeiner Vatter ohne einrige Pärtheyigkeit bezeigen / indem sie dieselbe auf gleiche Weise geliebet / ihnen beygestanden / und dero Bemühung / Wachsamkeit und Befandschaften anwenden / um dieselben zu Schließung des Friedens zu bewegen / und der Christenheit ihre vorige Ruhe wieder zugeben. Se. Pabstl. Heil. fügen hinzu / daß sie alle Prälaten u. Geistl. in Spanien ermahnen / und

1709.

Wie sich der Pabst verwehret.

1709. ihnen einbänden / vor die Bewahrung und Beschützung der Freyheit der Kirche und aller ihrer Rechte und Privilegien wider die Gewaltthaten / welche man darwider ausüben wolte / sorgfältig und mit Eifer zu wachen / wie sie hierzu vermöge ihres Amptes und vermög des Eydes / den sie bey ihrem Antritt geleistet / verbunden wären. Endlich verblieben Se. Heiligkeit ausdrücklich / daß ermeldete Geistliche in Ausübung ihrer Ampter / nicht über die ordentliche Gränzen zu schreiten / die Ehrerbietung und Auhorität des Heil. Stuhls jederzeit vor Augen haben / und nichts wider Se. Rechte vorzunehmen; sondern daß sie sich noch ferner zu demselben in allen Sachen wenden solten / welche unter seine Gerichtsbarkeit gehören / zufolge derer Heil. Canonen und Gewonheiten der Kirche / es seye nun in Ansehung der Dispensationen / Provisionen derer Beneficien / oder anderer dergleichen Dinge / nebst der Erinnerung / daß / wofern sie diesem zuwider handelten / sie ipso facto in die wider die Verleser derer Rechte der Kirche verordnete Censuren verfallen würden; Inmassen dann auch hiernächst alles / was sie auff solche Weise vornehmen wollen / cassiret und annulliret seyn solte.

Mr. Amelot macht sich immer verhasster

Wir lassen nun diese Händel / bis zu ihrer weitern Ausführung stehen / und gedenken hier / wie es mit des Französischen Gesandten Zwistigkeit abgelauffen sey? Dieser wurde denen Spanischen Grossen immer verhasster / weil er hoffärtiger Heftigkeit ohnedem den Zügel manchmahl zu sehr schliessen lassen mögen. Dergleichen war auch mit einem gewissen Don Bonifacio Manriquez vorgegangen / welcher dem Hofe zu Madrid gar ungemeyn große Summen vorgeschossen; daher er den Herrn von Amelot ersuchte / daß er ihm zu seiner Bezahlung möchte behülfflich seyn; Worauff sich der Gesandte gegen ihn vernehmen lies: Es seye zu verwundern / daß er sich nicht allbereit bey Carl dem III. befände; allein Manriquez gab unerschrocken zur Antwort: Es seye ihm niemahls in den Sinn gekommen / auff dessen Seite zu treten / und hielte er den Amelot so lange vor etnen ehrlosen Bösewicht / bis er ihm solches würde bewiesen haben. Wobey er ihm zugleich mit dem Stock drohete / und sagte: Wenn er seinen Character nicht schenete / so wüste er wohl / wie er mit ihm verfahren könnte. Nach dieser eingenommenen starcken Arzney / fuhr der Herr von Amelot eilends nach Hof / und beklagte sich hefftig über seinen Beleidiger; daher dieser alsfort in Verhaft genommen wurde.

wird avocirt

Diese strenge Herrschafft wehrete nun nicht lange mehr / weil es doch der Herzog von Orleans bey dem König in Frankreich dahin zu bringen gewußt / daß mehrgedachter Amelot von selbigem zurück beruffen und an seine statt Mr. Blecourt gesendet wurde / zumahl da der Duc d'Anjou selbstn Mine machte / als wolte er sich denen Spaniern forhtn vollkommener vertrauen / auch sie mehr / in Regierungs-Sachen / mit Aufschliessung derer Fremdden gebrauchen / ob gleich dann und wann noch ein und anderer ziemliche Würden erhielt / da z. E. der Marquis von Bedmar zum Ge-

neral. Vicario von Andaluñen / mit Verdruß des solche Würde sonst besitzenden Herzogs von Ossuna, erklärt / der Marquis von Crevecoeur zu einem Ritter göldnen Viteses gemacht / sonst verschiedene Spanier befördert wurden. Die Præsidenten-Stelle von Panama erhielt Don Joseph Hurtado von Amenczaga, die Würde eines Vice-Königs von Peru der Herzog von Limarez; die Ehre Cammerers / der Marquis von Castelforte, weil er eine Summam Gelds von 60000. Thlr. nicht ansetzen wollen / als er in Valencien gefangen gehalten worden / so lang es König Carl innen gehabt. Das schreckliche Amt eines General-Inquisitoris wurde / mit Absterben des Bischoffs von Ceuta, erlediget / und mit dem Erzbischoff von Saragossa wiederum ersetzt. Der Fürst von Spinola war Ober-Cammerer / dem Cardinal Pottocarero aber geschrieben worden / von Toledo nach Madrid zu kommen / umb die Würde etnes Premier-Ministre zu übernehmen. Denn es hatte / dem Verlaut nach / der Herzog von Medina Celi dem Duc d'Anjou vorgeschellet / was massen es der Spanischen Nation sehr verdriesslich falle / daß alle Einkünfte der Cron in denen Händen des Französischen Herrn von Amelot, wären; daß ein Französischer General in Catalonten commandiret / und daß zu Cadix ein Gouverneur wie auch ein Französischer Commendant seye. Hierauff wurde vorgedachtem Gesandten samt der Fürstin Ursini anbefohlen / sich in keine Staats-Geschäfte mehr einzumischen. So wurde auch der General-Lieutenant / Graf von Aguilar, zum commandirenden General über alle in dem Königreich Valencia, in Arragonien und an denen Gränzen von Catalonten befindliche Spanische Troupen ernennet. Man sagte auch / es hätte der Duc d'Anjou der vertriebenen Königin von Spanien 30000. Stücke von Achren übersendet; und meynt man / dieselbe würde mit Sr. Bewilligung von Bajonna nach Toulouse reysen / und daselbst verbleiben / so aber nicht erfolgte.

Allderweil alle menschliche Mittel vergeblich gewesen / welche man angewendet / die große sich in Spanien der Zeit zeigende Menge Heuschrecken zu vertilgen / welche die Früchte auff dem Felde in Castillen / und in verschiedenen andern Spanischen Provinzen verwüestet / und weil man sich dannenhero nicht ohne Grund besorgete / daß dieses Ungezieser das Gerädde verzehren / und etne Hungers-Noth verursachen werde / so hielte man den 27. May zu Madrid etne solenne Procession mit Herumtragung der Leiber des H. Isidori, als Patronis dieser Haupt-Stadt / und der H. Marien de la Cave.

Die Spanische Clerisey war auch / sonderlich wegen derer Zwistigkeiten mit dem Pabst / versammelt worden / der denn von dem Duc d'Anjou auch die große Forderungen derer Allirten bey denen Friedens-Handlungen im Haag / angezeigt und sehr hoch auffgemuset worden war / daß man ihn von der Spanischen Monarchie verjagen / diese einem andern / ohn Befragung ihrer Stände / zuerkennen / auch ein und ander Stück darvon ab-

reißen

1709. Duc d'Anjou gibt Bedienung an Spanier

Spanische Clerisey versammelt ist sehr unwisig aufzulösen

1709.

ressen und nach Belieben an den und jenen geben wollen etc. Hierüber hatten die Spanische Gesandten dem Verichte nach / Feuer gefangen / und sich vernehmen lassen / es wären dergleichen Vorschläge der Spanischen Nation schimpflich / an sich selbst ungerecht / weil sie die unrathe Successions-Ordnung umbkehrten ; ganz unbegründet / sinemahl Fremde über ein Reich und dessen Beherrschung sprechen wolten / das sie doch nichts anginge. Andre waren in die Worte ausgebrochen : der in Engelland herrschende Geist habe und natürliche Pflicht vergessende Geist habe auch bey denen Conferenzen im Haag die Oberhand gehabt / und wolten diesemnach solche aus Rebellion und Vorenthaltung fremder Güter entstandne Portengen die Freiheit von Spanien überten Hauffen werffen. Dergleichen Vorhaben sey ja so gefährlich / als der ehemahlige Einfall derer Mohren und Türcken in Spanien : demnach wohl hohe Zeit den tödtlichen Schlaf aus denen Augen zu wischen / darinnen ein Theil der Nation bisher gelegen / sinemahl nun um Vertheidigung der Religion / der Ehre / der Freiheit des Reichs / des Guts und Lebens derer Unterthanen zu thun wäre. Da ein vernünftiger Friede dem weischweifenden Absichten derer Feinde nicht anständig / müste man an tapfere Führung des Kriegs denken. Da der Adel und der dritte Stand Blut und Gut darbey zusetzte / so sollte die Beistlichkeit mit Gebet / auch mit Beytrag von thren Einkünften helfen / weils die Rechte Gottes / des Königs und gesamer Monarchie zu vertheidigen sielen : da in schweren Gebrechen es schleuniger Hülffe bedürffe / müste man in der That weisen / das Spanische Nation in ihr zugemuthete Zagheit und Ungerechtigkeith nicht willigen wolle u. s. w. Was so gesinnne Beistliche denen Layen beybringen können ist leicht zu erschrecken / wie sie denn gar so weit gangen waren / das sie denen Verichte Vätern aufserleget / das sonst heilig gehaltene Geheimnuß der Verichte alsofort zu offenbahren / wenn darinnen etwas dem Duc d'Anjou nachtheiliges vorkäme / und war dieses außerordentliche auch vielen ärgerliche Mittel / den Duc d'Anjou zu unterstützen / mit Genehmhabung des Pabsts vorgenommen / sonst auch durch die Häupter der Crisaden erkennen worden / die Beistlichkeit sollte den Zehnden threr Einkünfte dem Duc d'Anjou dermahln geben.

Dieser berichtete auch gesamtem Volck / nach seiner Weise / die ihm so greulich vorkommene Friedens-Handel mit dem Ausschreiben :

Die Entsetzung und edle Bewegung / darinnen ich meine Unterthanen gesehen habe / ( und zwar bey Gelegenheit des Ruhes / welchen meine Feinde arglistiger und böshaffter Weise von einer Friedens-Handlung ausgebreitet / die so wohl mir als meiner Königreichen schimpflich / und die threm Vorgeben nach / fertig war / geschlossen zu werden /) hat mich beruogen / den Schluß zu fassen / mit threm Eysser übereinzustimmen / indem ich ihnen durch mich selbsten die Erkänlichkeit bezeuge / welche ich wegen threr großmüthigen Furcht empfinde / und indem ich ihnen diejenige Wege eröff-

ne / deren man sich bey dieser Handlung gebrauchet hat / wie auch den Zustand / darinn sie sich befindet. Der erste Ruff eines allgemeinen Friedens gereichete mir zu sonderbahrem Trost wegen der allgemeinen Ruhe / welche der Zweck desselben seyn sollte. Nachdem ich aber erfahren / das man diese Handlung mit Gewalt trieb / ohne mich darzu zu ruffen / so erklärete mich so bald in guter und gestemender Forme / das man ohne mich zu erfrogen / und ohne mein Zuthun nichts tractiren / noch ohn meine Einwilligung in demselben / was mich betrifft / etwas anbieten oder gültig abtreten könne : Und das ich lieber an der Spitze des letzten Spanischen Bataillons / welches mir annoch übrig bliebe / das Leben verlohren / als in einen Tractat einwilligen würde / welcher entweder meiner Person / oder meiner Spanischen Nation schimpflich wäre.

Als hierauf die Anzeigungen einer Particular-Handlung grösser wurden / so hielt ich vor nöthig / meinen Vorsatz und meine Meynung kund und offenbahr zu machen. Und weil das bequemste Mittel hiervon war / Plenipotentiarien zu ernennen / welche meinerwegen denen Tractaten beywohnen / so thate ich auch solche Bewegung / damit man auff keinerlei Weise weder an meiner Zuneigung zum Frieden / noch an meinem festen Schluß zweiffeln könnte / vermöge dessen ich in nichts einwilligen werde / welches unter diesem Titel meiner Königl. Würde und der Spanischen Nationen in der That nachtheilig und schimpflich seyn möchte.

Ich trug auch Sorge / einen ersten Plenipotentiarien zu erktesen / welcher zugleich eine vornehme Geburt / Ansehen / guten Nahmen / Eysser / Klugheit und alle übrige Vortheile besitzet / welche nöthig seynd / um das Gewichte einer so wichtigen Handlung würdiglich zu unterstützen / welches solche Eigenschaften seynd / die sich allesamt an der Person des Herzogs von Alba befinden.

Ich überschickte ihm solche Instructionen / das er / ohne Beledigung der Ehre und des Ruhms meiner Königreiche / denen Feinden genug thun könnte / wenn er ihnen solche Vortheile einzulenge / welche in der Warheit alles dasjenige überstiegen hätten / was die Vernunft und mein Interesse von mir fordern konnte ; welche aber wegen des widerwärtigen Zustandes meiner Sache / wegen der Nothwendigkeiten / Europa den Frieden wieder zu geben / und wegen der Verbindlichkeit / darinnen ich mich befinde / meine Unterthanen von denen Ubeln zu befreien / welche sie durch den Krieg ausstehen / zu entschuldigen gewesen wären.

In dieser Zuneigung befand ich mich / und ich hatte diese Wege allbereit ergriffen / als einer der vornehmsten Minister / welche mein Groß-Vater nach dem Haag geschicket hatte / ( um daselbst sein auffrödiges Verlangen zu erkennen zu geben / vermöge dessen er in die Wiederherstellung der Ruhe von Europa einwilligen / und die Vorschläge derer Feinde annehmen wolte /) wieder nach Paris kam.

By Ansicht derer unmäßlichen / ungerechten und hochmüthigen Forderungen / wurde der Geist Sr.

1709.

1709.

Allerchristl. Majest. aus Abscheu und Greuel bewegt. Sie unterbrachen die Handlung / und befahlen dero Ministern sich aus dem Haag hinweg zu begeben / worbey sie sich erklärten / daß alle Vorschläge und Anerbietungen / welche von Seiten ihrer gethan worden / und welche sehr ansehnlich waren / gänzlich widerrufen seyn solten; also daß man niemahls begehren könnte / die Conferenzen auff dergleichen Grund wiederum anzufangen.

Die Feinde trugen kein Bedenken / diese Articul / welche sie vorgeschlagen hatten / auff eine trostige Weise kund zu machen. Sie druckten dieselben in Holland in verschiedenen Sprachen / worbey sie sich der Mäßigung und Stillsamkeit keineswegs erinnerten / welche doch die Zugenden der Republicquen seynd / und welche die Holländer so sehr in allen ihrem Thun / und allen ihren Schritten zu beobachten / das Ansehen haben wollen.

Ich setze diejenigen Dinge bey Seite / welche die Ehre meiner Person und meiner Königreiche nicht gerade und eigentlich betreffen / damit ich mir allein von denenjenigen reden möge / welche mich ungleich unzertrennlich beleidigen. Die Engell- und Holländer vergessen / daß sie mich durch ihr Schreiben und durch ihre Minister solenniter und formaliter erkennen haben / als ich Kräfte derer un widersprechlichen Respekte, welche Gott in meine Königl. Adern hat legen wollen / indem Besitz der ganzen Monarchie die Erbfolge hatte; ja sie massen sich so gar auch in ihren gedruckten Articuln an / mir den Titel eines Königs nicht zu geben / den sie mir doch unter sich in ihren geheimsten Verbindniß-tractaten bewahret haben.

In Ansehung der ganzen Monarchie seynd sie unter sich nicht einig / als nur in soweit / daß sie haben wollen / ich solle dieselbe gänzlich verlassen: Und denjenigen Punct / welchen sie dem Hause Oesterreich zu Liebe / welches sie nur allein in denenjenigen beyden männlichen Erben / die sich heutiges Tages darinnen befinden / erkennen wollen / so sehr heraus gestrichen haben / zernichten sie wiederum dem Herzoge von Savoyen / Portugall und Holland zu Liebe / denen sie nicht allein dasjenige / was vormals unter ihnen verglichen worden / sondern auch dasjenige / was noch künfftig unter ihnen verglichen werden soll / ausdrücklich vorbehalten; so gar daß sie ohne einige Scheu und Vorüchtigkeit einwilligen / daß die Holländer unter dem Titel der Barriere über verschiedene und ansehnliche Plätze / die mein Groß-Vatter / der König / ihrem Begehren nach / denen Niederlanden wieder geben soll / Meistert bleiben möge. Man weiß zur Gnüge / was vor ansehnliche Theile des Staates von Menland / anjese von der Macht und Gewalt des Herzogs von Savoyen bestche.

Alle diejenige / welche die Feinde entweder inne haben / oder verhoffen / seynd nicht sowohl unter der Gewalt desjenigen / dessen Nahme ihrer unrechtmäßigen Besitzung zum Vorwand dienen muß / als dem eigenen Befallen / dem Besitz und der Regierung ihres Ingesamt überlassen. Sie haben Portugall gleichfalls versprochen / demselben einige Stücke von Extremadura, von Calli-

lien / von Gallicien und von Indien zu geben. Man weiß aber noch nicht / welche dieselben seyn werden.

Endlich fehlet nicht mehr / als einige Sache / um zu verschaffen / daß kein einziger Feind des Spanischen Rahmens / und der wahren Religion bey dieser eingebildeten Verwüstung der Monarchie / ohne einigen Antheil leer ausgehen möge. Sie hätten nemlich auch denen Mohren etwas neues heit bey versprechen sollen. Allein es scheint / als ob sie sich vor diesem begnügen / daß sie sich durch eine Unreue den Weg gebahret haben / daß Dran in die Hände derer selbst gefallen / und daß sie / soviel ihnen möglich gewesen / beygetragen haben / damit Europa selbigen ebenfalls zu Theil werden möge / indem sie die Mohren angereizet / die Belagerung dieses Ortes fortzusetzen / und indem sie verhindert haben / daß derselbe nicht entsetzt würde. Solchergestalt zeigen die Feinde meiner Monarchie die Aufrichtigkeit / vermöge welcher sie sich bearbeiten / dieselbe vor dem Erb- Herzog ganz zu erhalten. Sie gebrauchen sich einer arglistigen Allgemeinheit / indem sie vorgeben / daß der Ueberrest der Monarchie / welcher dem Herzog von Savoyen / Holland oder Portugall nicht versprochen worden / dem Hause Oesterreich verbleiben solle. Allein diejenige / welche wissen / wie sehr sich der Hof zu Wien an denen Ländern von Italien ergötzet / und wie das Königreich Neapolis nebst dem Herzogthum Neuland regieret wird / werden leichtlich sehen / was der unglückselige Prinz / welchen seine Allüren mit einem prächtigen und edeln Titel in einem kleinem Winkel von Spanien zu verkannen begehren / vor eine Würde und vor ein Ansehen werde erhalten können. Es ist unschwer zu begreifen / daß der Röm. König / als ältester Sohn / nicht ermangelt wird / wegen der Nachbarschaft und unter dem Vorwande derer unumgränzenden Rechten des Röm. Reichs / nicht allein die Länder in Italien / welche er wirklich wieder einverleibet / sondern auch alles / was ihm seine Ehrsucht an die Hand geben wird / vor sich selbst zu behalten / indem er vorgeben wird / daß es um dem Tractat nachzuleben / genug seye / wenn jetzgedachte Länder bey dem Hause Oesterreich verbleiben. Durch dieses Mittel wird er behalten / was er will / und denenjenigen / welche unbedachtsamer Weise etwas anders gehoffet haben / zu ihrem Trost nichts anders überlassen / als die fruchtlosen Klagen / daß sie sich selbst betrogen haben.

Indem sie mit der Uebermase ihrer Anforderungen nicht zufrieden waren / so kamen sie darauß / daß sie als einen Haupt- Articul vorschlugen / es solte mein Groß-Vatter / der König / seine Kriegs-Macht mit der ihrigen vereintzen / damit wenn ich binnen 2. Monaten Spanien nicht frehwillig geräumet hätte / ich gezwungen würde / dasselbe mit Gewalt zu thun / welches zwar ein verwegener und ärgerlicher Vortrag / jedoch der einzige war / darinnen sie noch einigen Ueberrest der Erkenntniß und der Hochachtung meiner Beständigkeit und der Treue und Tapfferkeit meiner beherzten Spanier gesetzt haben / indem sie erkennen / daß so

1709.

gar

1709.

gar auch eine dermassen vereinigte grosse Macht den Fortgang/welchen sie in Sicherheit stellen wollten / annoch ungewis seyn ließ.

Ihre in Holland gedruckte Schrifften / lassen herten keinen Zweifel übrig / denn damit sie dem Breuel / welchen dergleichen Vortrag in der Seele derer jenigen Persohnen erregen mußte / welche die Gerechtigkeit / die Ehre / und die Leutseltigkeit hoch achten / einiger Massen zuvor kommen mögen / so sagen sie öffentlich / daß ohne dieses ihnen das schwerste und verderblichste von dem Kriege / nemlich der König in Spanien / über dem Halse würde geblieben seyn.

Dieses seynd die schädliche und hochmüthige Anschläge unserer Feinde / welche / indem sie uns die Hoffnung zum Frieden benommen / uns wiederum in den Krieg geworffen haben. Ob ich aber schon wegen des meiner Person und der Ehre meiner Königreiche angehanen Schimpffes angerieben werde / den Krieg mit der größten Macht fortzusetzen ; so ist doch dieses nicht die vornehmste Bewegungs-Ursache welche von unsern Feinden angegriffen und vortorget wird : Hierinnen finden sie sich durch den Zustand ihrer Sachen und durch dasjenige Ansehen aufgemuntert / welches sie durch die zwey Heyrathen des Römischen Königs und des Erz-Herzogs / seines Bruders / mit solchen Prinzessinnen / welche in dem Schoße der Kegeren geboren und erzogen worden seynd / erlangt haben / und welches solche Vermählungen seynd / die ihnen in dem Lauf dieses Krieges die Beweinungswürdige Vortehle / welche aller Welt bekandt seynd / zuwege gebracht haben. Hierdurch und bey dieser Gelegenheit tritt man ihnen die heilige Altäre ab ; dergestalt / daß das Erste / was man vornimmt / wenn die Allirten eine Festung in Flandern erobern / dieses ist / daß sie einige zur Übung ihrer falschen Lehre bestimmte Tempel haben sollen / und daß das Predigen in denen vorgeschlagenen Präliminar - Articuli selbst mit einem listigen Vorbehalt verabredet gefunden wird / daß sie nemlich durch einen zukünftigen Vergleich mit dem Erz-Herzoge noch weiter ausgedehnet werden sollen / und weil er ihnen wegen des Tituls und wegen der Sache danckbar zu seyn verbunden ist / so wissen sie alles dasjenige wohl einzurichten / daß er nicht im Stande seyn wird / etwas abzuschlagen.

Dieses ist die wahre und vornehmste Bewegungs-Ursache / welche mich antreibt / wiederum in das Feuer des Krieges hinein zu gehen / mit dem Vorsatz / alle Gefährlichkeiten desselben mit meinen Unterthanen zu theilen / und jederzeit als der Erste an ihrer Spitze zu sehn / in dem festen Vertrauen / daß Gott die Gerechtigkeit meiner Sache beschützen / und ihre herrghaffte Bemühung segnen wird. Woserne nun meine Sünden also beschaffen seynd / daß der göttl. Segen hierdurch aufgehalten wird / so will ich zum wenigsten nebst ihnen bis auf den letzten Tropfen meines Blutes sehn / und will ich / daß diese geliebteste Spanische Erde vor ihren Augen damit gefärbet werden soll. Ich werde also denn vergnügt werden / wenn der Zorn des Himmels durch diese meine Züchtigung gestillet ist / und wenn meine Kinder / die Prinze / welche in den Armen

meiner getreuen Unterthanen geboren worden seynd / eines festen und ruhigen Thrones theilhaftig seyn können ; wie auch / daß wenn ich aufhöre zu leben / ich mir schmeicheln kan / daß ich die Feinde des feindlichen Glückes stumpff gemacht habe / dergestalt / daß diese Königl. Unschuldige / durch welche Gott meine Monarchie hat besätigen und trösten wollen / endlich die süßen Früchte des Friedens einsammeln können. Zu solchem Ende ist es nöthig / daß meine Unterthanen durch ihre natürliche und berühmte Treue / und durch ihre großmüthige Bemühung zu diesem Vorsatz das Fortge mit beitragen ; daß sie sich vermitselt einer Christl. aufrichtigen Liebe und einer beyderseitigen Uereinstimmung vereinigen / und daß wir zu Gott und zu der heiligsten Jungfrauen Marta / als meiner und meiner Königreiche sonderbaren Beschützerin / durch brünstiges und sterswährendes Beten und Beren unsere Zusucht nehmen / wenn wir uns befeistigen / aus unsern Seelen alle Laster auszurotten / welche zum öfftern die Würkung seiner göttlichen Barmherzigkeit aufhalten. Und also wollen wir allesamt wohl vereinigt / vor unsere Ehre und vor unser Vaterland unter denen ewigen Rathschlüssen der göttlichen Vorsehung wider den Gotteslästerl. Hochmuth derer jenigen sehn / welche sich der Gewalt / die Reiche zuertheilen / darüber zu schalten / und selbige von einer Nation auff die andere zubringen / verwegener Weise anmassen / zu welchem Ende u. d. m. Madrid den 4. Jul. 1709.

Ich / der König.

Die Kriegs - Operationes oder Handlungen müssen also weiter fortgehen / weil der Friede nicht vor sich gehen / und dem zugeworffen / der Duc d'Anjou von der Monarchie Spanien nicht abstecken wolle / sintemahl seine Gemahlin an den König in Frankreich geschrieben zu haben berichtet wurde : Sie wäre / nebst ihrem Gemahl und Sohn / eben der zu sterben / als Spanien zuverlassen entschlossen / und im Fall jener seinem Unglück / mit dem Degen in der Faust / kein Ende machen könnte / wolten sie sich zusammen nach Mexico oder Peru übersetzen lassen / und allda zuerhalten suchen u. d. m.

Es wurde bey guter Zeit in Catalonien denen Allirten Troupen anbefohlen / sich um den Fluß Segra zuversammeln / und waren Sr. Cathol. Majest. entschlossen sich in hoher Persohn zu der Armee zugeben.

Nach der Zeit hat der General Graf von Stahrenberg die Allirte Armee an den Fluß Tareg versammelt / und dieselbe zu Miral-Campo z. Meilen von Lerida gelagert ; Dargegen hatte der Graf von Bezons seine unerhabende Armee zu Casbe zusammen gebracht / und sich zwischen denen Flüssen Ebro, und Cinca, der Stadt Lerida ebenfals genähert / um die Allirten zu beobachten / und ihnen eine Schlacht zuleistern.

Diese ganze Cavallerie / welche sich um Gironne und Vicq herum befunden / begab sich auf den Marsch gegen Cervera, umb die unter dem Commando des Generals Grafen von Stahrenberg

1709.

1709.

stehende Armee zu verstärken. Einige andere ihrer Troupen hatten sich / nebst 2. groben Stücken Geschützes / und 2. Mörsern und 8. Feldstücken / bey Tetrega gelagert / nach diesem hat ermeldte Armee in 36000. Mann stark die Vestung Lerida eng eingeschlossen. Als auch der Herzog von Noailles mit seiner Armee wegen Mangel der Fourage / aus dem Lamburdanischen über das Gebürge bis an den Fluß Tech zurück gekommen war / zogen die Allirten ihre Besatzung aus Vicq Ostalric, Gironne und andern Plätzen zusammen / und bloquirten die Stadt Roles zu Lande; auch lagen einige Engl. Fregatten und Fahrzeuge am Cabo fales welche den Ort zur See eingeschlossen hielten. So dann langte der General Graf von Stahrenberg den 30. Jul. mit 12000. Mann in der Gegend Cambrilsan / und machte Alnen die Festung Tortosa zu belagern. Dargegen war der Marschall von Bezons mit einem Theil seiner unterhabenden Armee zu Lerida, wie gedacht / angekommen; jedoch war die Fütterung an denen Grängen von Catalonien dermassen rar / daß er genöthiger wurde / verschiedene Regimenter nach Arragonten zurück zuschicken. Indessen hat die Stadt Murcia dem Duc d' Anjou 1000. Säcke Getrände geliefert / welche in das Schloß zu Alicante gebracht worden / und weil die Erhaltung des ganzen Königreichs Valencia auf dieser Citadelle beruhete / so arbeitete man mit allem Eifer / ihre Befestigung mit einigen neuen Wercken zu vermehren.

Der Graf von Estain hatte sich an Venasque gemacht / war aber / bey Annäherung eines Allirten Detachements, die Belagerung solches Castels aufzuheben / und 2. Stücke / wie auch 2. Mörser / samt der Bagage und denen Lebens-Mitteln / in dem Lager zurück zulassen / gezwungen worden. Der Graf de la Puebla welcher dieses in 8000. Mann beständige Detachement comandirete / hatte auch verschiedene benachbarte Posten erobert; worauf er mit dem Ueberrest seiner Mannschafft nach Catalonien zurück fehrete. Dieses veranlaßete den Grafen von Bezons 4000. Mann gegen Mancon zu commandiren / Arragonten auf selbiger Seiten zu bedecken. Bey jetztgedachter fruchtlosen Belagerung hatten / dem Verlaut nach / die Franzosen 1800. Mann an Todten und Gefangenen verlohren.

Der General Graf Guido von Stahrenberg / begab sich aus seinem Lager bey Cervera wiederum auf den Marsch mit 2000. Mann regulirten Troupen / und postirte sich mit seinem rechten Flügel bey Mongay, mit dem Linken aber bey Belpuche, und hatte er eine zahlreiche Feld- Artillerie nebst 2. groben Canonen / 2. Mörsern / 25. Fahrzeugen zu Schlagung einer Brücken über die Segra bey sich. Als nun der Marschal von Bezons von dieser Bewegung Nachricht erhielt / faßete er den Schluß / mit denjenigen 10. Bataillonen / und 12. Escadronen / welche auf dem Marsch begriffen waren / um in Frankreich zurück zu kehren / wiederum zu denen in Spanien verbleibenden Bataillonen / wie auch zu denen unterm Commando des Grafen von Aguilar stehenden Spanischen

Troupen zustoßen / da sich denn der rechte Flügel dieser ganzen Armee bey Menargue / und der Lincke bey Balaguer postirte / ausgenommen einige vorausgeschickte Wachten / welche man auf der andern Seiten der Segra postirte hatte / um die Allirten zu beobachten / die da über die Segra oberhalb Lerida giengen / worgegen die Feinde bey Moncon lagen / und alles an Duc d' Anjou berichteten. Als solcher den 1. Septemb. durch einen Express vom Grafen von Aguilar die Nachricht / was massen die Allirte Armee unter commando des Grafen von Stahrenberg über die Segra gegangen seye; ließ er seinen Staats- Rath alsefort versammeln / und demselben eröffnen / daß er genöthiger werde / sich zu seiner Armee zu begeben / und das gedrohte Ungewitter nach Möglichkeit abzuwenden. Er verreisete auch den folgenden Tag wirklich mit der Post / und nahm nur eine kleine Anzahl Bedienten mit sich. Das zu dieser Reise benötigte Geld wurde geberger / und hatte man alle Städte und Gemeinden ermahnet / Seine verordnete Königl. Majest. in demjenigen Eifer zu unterstützen / welchen sie zur vermeynten allgemeinen Wohlfarth der Monarchie Spanien bezugen.

Als er sich im Lager bey dem kleinen Fluß Noguera einfand / gieng seine erste Bemühung dahin / wie er den Grafen von Aguilar und den Marschal von Bezons mit einander vergleichen könnte / denn dieser Letztere hat nicht zu denen Spaniern stoßen / noch den Grafen von Stahrenberg den Marsch über die Segra verwehren wollen / unter dem Vorwand / daß er von seinem König befehlet sey / gegen die Allirten nur defensive zu gehen. Alldieweil aber der Graf von Stahrenberg / obgedachter Massen / seinen Voratz bemerkstelliget hatte / retirirte sich der Graf von Aguilar gegen vor ermelderem Fluß Noguera, und stellte sich in Schlacht- Ordnung. Als er sich nun denen Allirten bis auf eine Stunde genähert / und der Marschal von Bezons nicht weiter fortrücken wolte / sondern sich mit denen Franzosen zurück zog / detachirte der Graf von Stahrenberg einige Reuterey / welche in die Arrier Garde fiel und ziemlichen Schaden that. Hierauf setzte sich hochermeldter Graf längst der Segra bis an Balaguer und eroberte diesen Ort nach einer kurzen Gegenwehr / da er denn die darinnen zur Besatzung gelegene 3. Bataillons zu Kriegs- Gefangenen machte / dagegen aber 2000. Mann hinein legte; Zugleich auch den Flecken und das Schloß Agen einnahm / allwo er noch etne Bataillon zu Kriegs- Gefangenen machte. Hierauf hat er die Stadt Tremp welches ein wichtiger Paß über die Noguera ist / erobert / und die darin gefundene schwache Besatzung ebenfalls zu Kriegs- Gefangenen gemacht. Weiterweil fiel ein Allirtes Detachement von 1700. Pferden in die Graffschafft Certagne ein / und führete viele Geiseln zu Bezahlung der Contribution hinweg; worauf es sich nach Gironne begab / die Besatzung daselbst zu verstärken.

Was den Herzog von Noailles betrifft / so hatte sich derselbe den 10. August. mit seiner Armee / welche / dem Verlaut nach / in 18. bis 20000. bestunde / bey Figuires gelagert / allwo er 2. Ta-

1709.

Duc d' Anjou kommt bey seine Armer.

Noailles auch von Rouffillon her.

ge ver.

1709.

ge verbleiben wolte / um die Artillerie zu erwarten / welche 40. grobe Stück / und 15. Mörser ausmachete / und welche wegen derer bösen Wegen sehr mühsam fortzubringen war. Nun lagen in jetzt gedachten Figuires 2. Pfälzische Regimenter zu Pferd und Fuß / welche / als sie derer Feinde gewahr wurden / selbigen Posten verlassen wolten : sie wurden aber derraßsen tapffer angegriffen / daß sie bald in Unordnung gerethen / und hernach meistens niedergemacht oder gefangen worden. Hierauff hielte sich der Herzog von Noailles einige Tage zu Toracelli und Mongri an dem Ter-Fluß auff / und erwartete daselbst eine Convoij mit Munition und Lebens-Mitteln. Er mußte aber / mit großem Leidwesen erfahren / daß diese in 36. Fahrzeuge bestehende Convoij erstlichen Englischen Krieges-Schiffen in die Hände gerathen war / wodurch er genöthiget wurde sich nach dem Rückweg gegen Cervera umzusehen. Als er aber bis nach Verges gelangt war / brach er den 1. Sept. zu Abends mit der ganzen Cavallerte von dannen auff / umb ein Detachement von 16. bis 1700. Pferden derer Allirten anzugreifen / welches sich einen halben Canonen-Schuß weit von Gironne an den Ter-Fluß gelagert hatte. Zu solchem Ende marschirte er übers Gebürge / um desto weniger entdeckt zu werden. Den 2. früh Morgens langte er in einem Dorff 3. viertel Meilen von dem Lager dieses Detachements an : da denn der Pfälzische General Franckenberg mit einiger Mannschafft herbey rückete / in Meynung / es seye nur eine bloße Parthey. Diese aber ließen ihn ganz nahe anmarschiren / bis sie ihn mit dem Gewehr erreichen konnten / da ihm dann dergestalt begegnet wurde / daß er zwey Säbel-Hieb an den Kopff bekam / und nachgehends gefangen wurde. Einige andere bey ihm befindliche Officier wurden nebst verschiedenen Gemeinen / ebenfalls verwundet / oder getödet / worbey die Feinde auch einige Zelte / Bagage und Kriegs-Munition eroberten. Auff feindlicher Seite soll nur ein Brigadier nebst zwey andern Officern zu Pferd und 6. bis 7. Gemeine geblieben seyn.

Nach der Zeit hat sich dieser Herzog zwar aus derselben Gegend zurück gezogen ; jedoch stund das Land bis an S. Felix unter seiner Contribution , und hatte er viel Geträyde hinweg nehmen lassen.

Inzwischen war die Englische Flotte unter dem Admiral Bings in 27. Krieges- und vielen andern Schiffen und Fahrzeugen / vor Gibraltar angelangt : daher der Hof zu Madrid einige Böcker nach Valencia und Andalusia schickete / aus Bey-sorge / daß die Einwohner mit denen Allirten in einem Verständnuß leben möchten. In Gallicien dargegen hatte wegen der großen Hungers-Noth sich ein gefährlicher Aufruhr erhoben / in dem das Land-Volk dem Adel mit Gewalt in die Häuser gefallen war / und alles ausgeplündert hatte.

Den 2. October brach der Herzog von Anjou wiederum von der Armee auff / um sich nach Madrid zurück zu geben. Dieser Fürst langte den 6. zu Saragossa und den 11. wieder zu Madrid

glücklich an. Zeit wärend seiner Abwesenheit hatte sich etwas zugetragen / wodurch die Ernst-haftigkeit selbst sonder Zweifel bewogen werden muß / sich bald halb todt zu lachen. Es hatte nemlich der am Französischen Hofe residirende Gesandte / Herzog von Alba, in einem Schreiben nach Madrid berichtet / daß die Franzosen in dem am 11. Sept. bey Balaguer vorgefallenen Treffen den Sieg davon getragen hätten ; daher das Volk veranlassen wurde / durch die ganze Stadt Freuden-Feuer anzuzünden. Ob nun schon die Herzogin von Anjou genugsam berichtet worden war / daß die Franzosen bey dieser blutigen Begebenheit ihr einziges Heyl in ihrer angebohrnen Gültigkeit und in der geschwinden Entfernung von ihren Überwindern gesucht / und auch gefunden hätten : so wolte sie denen Einwohnern doch ihre irrige Freude lieber ungestört lassen / und beschloß über dieses auch in dem Staats-Rath / daß man in der Capelle das Te DEum laudamus singen sollte.

Ob gleich sonst auch noch bey Anwesenheit des Herzogs von Anjou / seine Armee über die Segra gegangen war / in willens / denen Allirten die Zufuhr derer Lebens-Mittel zu benehmen : so hatte diese Bemühung danoch wenig Nut / sondern die Allirten setzten vielmehr / dessen allen ungeachtet / Balaguer in einen solchen Stand / daß es eine Belagerung aushalten kan. Indessen fand der General Graf von Strahlenberg / vor nöthig / einige Troupen gegen Tarragona zu detachiren / und sich dem Vorhaben des Don Francisco Gajetano und des General-Majors Don Ronquillo zu widersetzen / welche mit einem Corpo von 5000. Mann nach selbiger Gegend marschirten waren : so schickte er auch ein Detachement gegen Gironna , um zu verhindern / daß der Herzog von Noailles keinen Einfall in Catalonien thun möchte. Indessen sendete er eine große Anzahl Maul-Esel und leere Wagen nach Cervera , um daselbst Lebens-Mittel vor seine Armee zu holen. Indem nun Don Joseph Valegio dieselben mit einem Detachement von 25. Pferden antrat / waren seine Leute alsobald bestessen / diejenigen Wagen zu plündern / auff welchen sich die Bagage des Grafen von Atalaga und verschiedener Officier befand : sie wurden aber von einem Detachement derer Allirten überfallen / welches ihnen alle wieder abnahm / viele derselben tödte / und viele Pferde eroberte / da übrigens der Dreyen im Felde nichts mehr sonderlich geschah / vielmehr jedes Theils Böcker in die Winter-Quartiere rückten.

Wir müssen aber nun auch nachholen / was an den Portugiesischen Grängen dieses Jahr im Felde und Kriegs-Wesen unternommen auch ausgeführt worden. Die Armee derer Allirten gieng unterm Milord Gallovay und dem Grafen von S. Juan zu Felde / passirte den 7. May die Guadiana, und gerichte mit dem Feld in ein Treffen / davon der Ausgang vor die Allirte unglücklich war / und der ganze Handel von Portugall also erzehlet wurde :

1709.

1709.  
Und Ein-  
buß.

Nachdem der Marquis von Fronteira unsere Armee welche aus 36 Regimentern an Infanterie und 13. an Cavallerie bestanden / gemüßert / hat derselbe hierauff den 1. May grossen Kriegs-Rath gehalten / und darinnen berathschlaget / ob man den Feind angreifen solle / welcher seine Troupen in 2. Lager vertheilt hatte / darvon sich eines zu Xevora, und das andere zu Badajos befande / und dem Vernehmen nach 16. Regimentern an Cavallerie und 24. an Infanterie stark war. Einige Generals hielten dasselbe darum nicht vor gut / weil der Feind unserer Armee an Cavallerie überlegen / anbey auch das Land nicht bequem sey / dieselbe in Schlacht-Ordnung zu stellen. Den 7. erhielt man Nachricht / daß der Feind mit seiner sammtlichen Cavallerie bey Campo Major fourragirete; worauff beschloffen wurde / den Fluß Caja mit unserer Armee zu passiren und vorgedachte feindl. Armee anzugreifen. Diesemnach veranstaltete der Marquis von Fronteira eine Schlacht-Ordnung / mußte aber Nachmittags um 4. Uhr sehen / daß die Feinde den linken Flügel unserer Cavallerie anfielen / und selben in Unordnung und zum weichen brachten / welches auch bald darauff mit dem rechten Flügel geschah. Hierauff ließ der Graf von Galloway eine Brigade von 3. Regimentern Infanterie nemlich 2. Englischen und ein Spanisches gegen den Feind anrücken / welche demselben auch 2. eroberte Canonen wieder abnahmen. Weil aber diese Brigade von der Armee abgeschnitten war / so hat sie sich in einem gewissen Posten / bis auff den folgenden Tag verretanchiret / an welchem sie sich hernach als Kriegs-Besangene ergeben müssen. Nachdem sich auch der Marquis von Fronteira von der gesamten Cavallerie verlassen sahe / reterirte er sich glücklich mit der Infanterie über Campo Major nach Achones und folglich / nachdem er daselbst einen guten Theil der zerstreuten Cavallerie wieder zu sich versammelt hatte / nach Elvas. Der größte Verlust / den wir dabey erlitten / besteht außser denen 3. Regimentern / welche capituliret haben / in Schiffbrücken und der Artillerie. 2. Tage nach dem Treffen / müßerte der Graf von Galloway das Portugallische Lager / und befande dasselbe annoch vier tausend Mann zu Pferd und 10000. zu Fuß stark zu seyn; ohne die 10. Bataillonen / welche man nach Elvas und Olivenza zur Besatzung geletzt hat ic.

Weserne man hertinn denen Französischen Briefen glauben wollen / so hat der Verlust der Portugalesen in 4000. Mann todt und gefangen bestanden: Dargegen hätten die Spanier ebenfalls über 1200. Mann / und zwar meistens theils Reuterey eingebüßet. Unter denen Gefangenen soll sich der obgedachte Graf von 5. Juan General von der Portugallischen Reuterey / nebst einem Brigadier, 3. Obristen / 3. Obrist-Lieutenants / 31. Hauptleuten / und 70. andern Ober-Officieren befinden. Die Zahl der eroberten Stücke wurde auff 28. oder 32. mehrtheils Feldstücke / und hernächst 80. Wagen mit Bagage und Kriegs-Ammunition gerechnet. Die Portugalesen solten gar keine Gegenwehr erwiesen / die Engländer aber Löwen gefochren haben / son-

sten die Niederlage viel grösser gewesen seyn würde. Olivenza wurde hierauff wohl von denen Anjouisten belagert / mußte aber doch hernach unrobert verlassen werden / und geschah der Gegenden dieses Jahr überhaupt nichts mehr sonderbah merckwürdiges in Kriegs-Sachen / außser / daß man ab Seiten Engellands vorschlug / es wolte dieses / an statt des mit so vieler Beschwer und Gefährlichkeit über Meer zuschießenden Succurses, 6. Regimentern auff seine Kosten / anwerben lassen / doch daß / nebst andern Bedingungen / die Officiers in Engel-Schott- und Irländern oder Französischen Flüchtlingen bestehen / auch der Königin von Gros-Britannien schweren solten / weil sie doch dero Sold zu stehen hätten. Dieses ward dem Verlaut nach / dem König in Portugall ohnangenehm gemacht worden / mittelst der Vorstellung: Es schickte sich nicht vor einen Souverain dergleichen Werbungen in seinem Lande zuzusetzen / ohne die Macht zu haben / die Officiers zu bestellen oder genehm zu haben: Fremde Officiers könten die Lands-Kinder leicht aus dem Königreich führen / und gediehe es auch dem Portugallischen Adel zu einer grossen Verachtung / als wenn er ohn Verstand und Courage wäre / da man ihm auswärtige dergestalt vorjoge ic. ic. Ob nun gleich ein gut Theil dieser Gründe von keiner Bündigkeit / andre aber durch eine Erklärung und Bedingung leicht zu heben waren; so schien es doch sammt wolten sie Eingang bey Ihro Portugallischen Majestenden / und hieß es / diese hätten wenigstens gewolt / daß die Officiers zu gleicher Anzahl von Engelland und Portugall bestellet werden / die Regimentern an Portugallische Commissarien den Eynd ablegen und außser dem Reiche / ohne Erlaubnis des Königs nicht dienen solten u. s. w. Man fand doch ein Expediens den Zwist zu heben / und in die Wege zu richten / daß Milord Galloway über das erste Regiment / über die fünf übrige Portugallische Herren Obriste / die sechs Obrist-Lieutenants Französische Refugies, Boucetiére Magny, Trapeau, Foissac, Debordes, Sarlande wurden / da man hoffte durch solche Mengung derer Nationen bessere Dienste zu erhalten.

Sonst erhob sich auch um das Ende dieses Jahres eine Strittigkeit mit denen Gesandten / welcher Erzählung aus dem Grunde hergehohlet werden muß / darmit sie recht verstanden werde. Als nemlich der König von Portugall im Jahr 1661. beschloffen hatte / die Quartiers-Freyheit derer Gesandten aufzuheben / so erlaubete er zugleich / daß die Justiz-Verwalter auch so gar vor denen Quartieren derer Gesandten mit aufgehobenem Stabe zum Zeichen ihrer Gerichtbarkeit vorüber gehen solten. Ob sich nun schon der damalige Französische Gesandte widersetzte: So wurde er doch genöthiget / sich zu bequemen / und zwen Justiz-Bedienten / welche er hatte beschimpffen lassen / Satisfaction zu geben. Hierbey haben es die Gesandten bewenden lassen / bis im Monate Junio des verwichenen Jahrs der Kayserliche Gesandte der alten Freyheiten wieder zu genieffen begehrete; wiewohl er hernach von seinem Suchen wiederum abstunde. Dargegen eine zeitlang hernach der

1709.  
Neue  
Werbun-  
gen in  
Portugall.Handel  
wegen  
Quar-  
tiers-  
Freyheit  
in Lissabon.

Ge

1709.

Gesandte Sr. Catholischen Majest. und zwar / wie man vorgibt / auf Anstiften des Kayserlichen / die Justiz-Bedienten verhinderte / auff obgedachte solenne Art vor sein Quartier vorbey zu gehen. Hierauff befahl der König seinem Staats-Secretario, in verwichenem Monate Decemb. denen Gesandten von der aufgehobenen Quartiers-Freyheit auff neue gründlichen Unterricht zu geben: Bald aber verhinderten die Bedienten des Kayserl. Gesandten / den Criminal-Richter und den Corregidor, vor ihres Herren Quartier vorbey zu gehen. Als nun dem Gesandten durch den Staats-Secretarium dieserwegen abermahlige Vorstellung gethan wurde / derselbe sich aber keines Weges weissen lassen wolte / so wurde ihm den 10. obgedachtes Monats von dem Könige der Hoff verboten.

Ben so gestalten Sachen gaben verschiedene aufwärtsige Ministres dem Staats-Secretario zu verstehen / daß sie solche Einschränkung der Quartiers-Freyheit unmöglich leyden könnten / und es also nöthig seyn würde / anzubefehlen / daß die Justiz-Bedienten ihre Stäbe vor denen Quartieren derer Gesandten niederlassen; ingleichem bedien-

te sich der Kayserl. Gesandte der Vorbitte Ihrer Majest. der Königin um den König wiederum zu begünstigen: Allein dieser wolte die wegen der einmahl aufgehobenen Quartiers-Freyheit gemachte Verordnung nicht durchlöcher wissen; Daher er das Exempel einiger anderer Ministres anführte / welche länger als jene zugegen gewesen / und sich dennoch der eingeführten Ordnung nicht widersetzt hätten. Nichts desto weniger ließ der Graf von Stampa das Pferd eines vorbey retenden Corregidoris bey dem Zaum fest halten / und selbtiges zurück treiben. Alldieweil nun hierauff ein Auffstand des Volckes zu besorgen gewesen wäre / wann der König dazzu stille geschwiegen hätte / so ließ er denjenigen Ministern, welche die Quartiers-Freyheit behaupten wolten / durch den Staats-Secretarium ansagen / sich entweder innerhalb 4. Tagen aus Lisabon nach einem selbst-bestebten Orte zu retiriren / oder von ihren Anfordrungen abzusehen: Indessen aber ließ er 4. Regimenter zur Sicherheit derer Gesandten in die Stadt rücken / da immittelst der Kayserl. und Königl. Spanische Gesandte die Stadt Lisabon verließen.

1709.

## Nordische Geschichte.

Kriegs-  
Verich-  
tungen im  
Winter  
von  
Schweden  
h. t. gesezt.

**S**ier machte die grausame Kälte die Campagne und Kriegs-Operationes sehr beschwerlich. Obwohl die Schwedische Armee hier der Winter-Quartier genießen sollte / so waren doch die Regimenter stets in Bewegung / und haben viele vor Frost / Füße / Hände / Nasen und andere Glieder verlohren / ja viele sind gar erfroren / absonderlich welche sich mit vielem Brandwein / der hier in Menge zubekommen war / und welchen die Schwedische Soldaten ziemlich gern getruncken überladen / dann es ist zu wissen / daß dieses in dem grossen Winter vor 1708. bis 9. gewesen / welcher fast ganz Europa in Erstauung gesezt. Es ist die Misericordie nicht zu glauben / noch zubeschreiben / die damals unter beeden Armeen anzutreffen war / und wurden selbige durch die continuirliche Marche / Attaquen und andere Fatiguen in elenden Zustand gesezt / worbey jedoch Schweden am allermeisten erlitten / weil es sich von Volck entblöset befand / und weis ich vor gewis / daß Schweden in einer Nacht / da die Kälte am heftigsten / 3000. Mann eingebüßt / welches hingegen dem Czaaren leicht zu bekommen war.

Wiprecz  
attaquirt  
und ero-  
bert.

Von Romnau / wo die Schwedische Armee in Dec. vorigen Jahrs gestanden war / gieng der March immer an den Moscovitischen Grängen fort nach Nadlaez / und attaquirte den 7. Januar. 1709. der König in Schweden Wiprecz / welches ihn 3. Sturm abgeschlagen / u. verlohrt er eigener Geständniß nach bey 600. Soldaten und viele brave Officirer / worunter Colonel Fritsche und Sperling und Obrist. Lieutenant Meiner zurechnen / Rheinschild wurde von einer Granaten in den Arm getroffen / und Seackelberg gleichfalls gefährlich bliebt.

Nachdem ließ der König dem Commendanten in Wiprecz entbleiben / daß / im Fall er sich nicht gleich mit der Bestung und Garnison auf Discretion ergeben wolte / ehe der morgende Tag vorbey / weder Groß noch Klein mit dem Leben davon kommen / und der Commendant selber in der Staats-Pforte aufgehangen werden sollte. Vor auff der Commendant zwey von seinen Officirern / umb wegen Übergabe der Stadt zu capituliren / auszusenden / und dagegen zwey Schwed. Officirer in Geißel in der Stadt begehret / welches ihm consentirt ward / u. nach getroffenem Accord / übergab er die Stadt um des andern Tags / Block 9. Vormittags / auszumarchiren / damit er mit der ganzen Garnison nur mit dem Leben davon kommen möchte / auf Discretion, und submittirten sich zu Kriegs-Gefangenen. Welches der König in Gnaden annahm / und nachdem der Garnison das Bewehr abgenommen / ihre Bagage aber ihnen zu behalten / vom König aus Gnaden geschencket wurde / zogen sie ab.

Da unterdessen die Cofacken von Donskysch vor Schweden erkläret hatten. Hingegen hatte sich die Cofacken von Zaporowsky vor den Czaaren versamlet / und kamen derer 100. in das Feldlager nach Sumy / welche dem Czaar zu dem neuen Jahre gratulirten / und alsdann magnific tractirt wurden. Man erwartete auch den Czaarowit mit 17000. Mann Ketrouren / und hatte der Czaar Ordre gegeben / Walow und Szum / Sleyet zubefestigen / um die Schweden je mehr und mehr einzuschließen.

Die Cofacken noch mehr an sich zu ziehen / und selbtadem Mazeppa abgeeygert zu machen / ließ der Czaar ein hartes Manifest wieder diesen allenthalben bekant machen / welches gestellet / wie folget:

Dddd 2

Durch

Cofacken  
theils  
Ezaarisch  
theils  
Schwe-  
disch.